

*Dank sei dem Herrn,
Dank allezeit,
Dank sei dem Herrn in Ewigkeit!*



Sr. Theresia Jandl (1932 – 2023)

Sr. Theresia Jandl wurde am 30. September 1932 in Niederndorf, Bezirk Melk, in Niederösterreich geboren. Sie war die älteste von vier Geschwistern, zwei Buben und zwei Mädchen.

Ihre Eltern hatten eine Landwirtschaft, in der Sr. Theresia schon früh fleißig mithalf. Mit 17 Jahren machte sie eine besondere spirituelle Erfahrung: ihre ersten Exerzitien. Sie selbst sagte darüber: *„Der Exerzitienleiter, ein Jesuit, sprach so wunderschön über die Jungfräulichkeit, dass in mir der Gedanke wach wurde, mich ganz Gott zu schenken.“*

Doch bis aus dieser vagen Idee ein konkreter Schritt wurde sollten noch mehrere Jahre vergehen, so dass sie sich später einmal als zur „11. Stunde Berufene“ bezeichnet.

Sr. Theresia schreibt: *„Als ich fast 25 Jahre alt war, brach in unserem Dorf ein Großbrand aus. Auch mein Elternhaus, das wir ziemlich neu gebaut hatten, wurde vollständig niedergebrannt. In dieser Nacht, als in einer Viertelstunde alles zunichte war, was wir in jahrelanger Kleinarbeit geschaffen hatten, da stand mein Entschluss fest, mich dem Herrn im Ordensstand zu schenken.“*

Sr. Theresia half ihren Eltern noch beim Wiederaufbau und trat dann, am 21. November 1958, in Stams bei den Don Bosco Schwestern ein. Ihr Noviziat verbrachte sie in Baumkirchen.

Auch im Orden hieß es für Sr. Theresia fest zupacken: ihre ersten Ordensjahre arbeitete sie in verschiedenen Gemeinschaften in der Küche, im Kindergarten und bei der Wäsche. Ab 1970 verbrachte sie fünf Jahre in Bludenz, wo sie neben ihrer Arbeit als Köchin auch den Dienst der Vikarin ausübte. Von 1975 bis 1985 wirkte sie als Köchin in mehreren Gemeinschaften. Sie liebte es, den Mitschwestern mit einem guten Essen Freude zu machen und sie war berühmt für ihre wunderbaren Mehlspeisen und Kekse.

Ab 1985 lebte sie in der Gemeinschaft von Vöcklabruck. Auch hier half sie in der Küche und im Haus und betreute ab 2009 auch den Blumen- und Gemüsegarten des Hauses. Diese Arbeit lag Sr. Theresia besonders. Unter ihren liebevollen und fleißigen Händen blühte und gedieh alles und brachte reiche Ernte für die Küche und wunderschöne Blumen für die Kapelle.

Die Arbeit im Garten zeigte, wer Sr. Theresia in ihrem tiefsten Wesen war: eine fleißige, bodenständige und geerdete Frau. Der Garten war für sie mehr als nur ein Arbeitsbereich, sondern er schenkte ihr die Möglichkeit, sich konkret für die Gemeinschaft einzusetzen, aber sich auch in die Sendung für die jungen Menschen auf ihre Art und Weise einzubringen. Wenn z.B. in der Schule die Abschlussprüfungen für Kochen und Servieren anstanden, hatte sie vorher dafür gesorgt, dass die für die Prüfungen notwendigen Kräuter frisch geerntet bereitstanden.

Eine Mitschwester erzählt augenzwinkernd: „Die Produkte des Gartens teilte sie auch an andere Gemeinschaften aus: z.B. schickte sie oft Gemüse nach Salzburg. Einmal fuhr sie mit einer Ladung Schnittlauch und Maggikraut im Zug und vertrieb durch den intensiven Geruch sämtliche Fahrgäste aus dem Waggon!“

Im Winter, wenn es im Garten weniger Arbeit gab, stickte sie Karten, die sie zu den Festtagen verschenken konnte, um so ihren Beitrag zu geben und den anderen eine Freude zu machen. Sie nutzte die kalte Jahreszeit auch, um Wäsche und Kleidung der Mitschwestern zu flicken, die weniger Zeit dafür hatten oder es aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr konnten.

Sr. Theresia sprach nicht viel über ihr geistliches Leben, aber sie war doch eine spirituelle und kontemplative Frau. Als Lieblingslied nennt sie: „Gottheit tief verborgen, betend nah ich dir!“ Vor der Messe am Abend zog sie sich oft zur Betrachtung oder Schriftlesung ins kleine Beichtkammerl der Kapelle zurück, um sich dort auf den Gottesdienst vorzubereiten.

Sr. Theresia war auch für ihren Humor bekannt. Sie lachte gerne und brachte ihre Mitschwestern durch ihre trockenen, kurzen Antworten oft zum Lachen. Auch in der Zeit der vorangeschrittenen Pflegebedürftigkeit konnte manchmal durch kurze treffende Antworten diese humorvolle Seite aufscheinen.

Zwar konnte sie auch zuweilen stur und aufbrausend sein, aber vor allem werden uns ihre Gradlinigkeit, ihre Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft, ihr mütterliches Herz und die Freude, die sie hatte, wenn sie für andere da sein konnte, in Erinnerung bleiben.

2014 wurde Sr. Theresia wegen innerer Blutungen ins Krankenhaus Wels eingewiesen. Hier diagnostizierten die Ärzte einen angeborenen Herzklappenfehler und rieten zu einer Operation. Nach einigem Bedenken stimmte Sr. Theresia zu. Die Operation war erfolgreich. Doch war Sr. Theresia, vielleicht durch die Narkose, nach dem Aufwachen nicht mehr dieselbe. Sie war völlig verloren und für mehrere Wochen ganz auf Pflege angewiesen. Zwar ging es danach zunächst langsam bergauf, doch ganz erholt hat sie sich von dem Eingriff nie mehr.

In der Krankheit zeigte sich, dass Sr. Theresia in ihrem Innersten ein zufriedener und dankbarer Mensch war. So rief sie einmal extra ihre Pflegerin ins Zimmer zurück und meinte: „*Ich wollte dir noch Danke sagen!*“

2021 konnte Sr. Theresia noch ihr 60-jähriges Professjubiläum feiern und 2022 ihren 90. Geburtstag.

In ihren autobiographischen Aufzeichnungen finden wir zum Abschluss folgende Worte: „*Ich habe diesen Schritt (in den Orden einzutreten) nie bereut und kann dem Herrn nie genug danken für das große Geschenk der Berufung, dass mir von Jahr zu Jahr bewusster wurde.*“

Am 1. Jänner 2023 spendete ihr Bischof Schwarz im Beisein der Mitschwestern die Krankensalbung. Es war das letzte Mal, dass Sr. Theresia auf Ansprache reagierte. Am 4. Jänner 2023 verstarb sie.

Sr. Theresia war ein kostbarer Teil unserer Gemeinschaft. Wir werden sie vermissen.

Sr. Gisela Porges, Provinzsekretärin